

Margarita García Robayo: „Das Paket“

## Das Gewicht der fernen Familie

Von Tobias Wenzel

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 24.05.2024

**Hätte Margarita García Robayo nicht vor fast zwanzig Jahren Kolumbien in Richtung Argentinien verlassen, dann wäre sie vermutlich heute keine Schriftstellerin, sagt sie. Erst durch das Verlassen ihres Landes, durch die Distanz, habe sie einen scharfen Blick auf ihre Heimat und ihr Leben bekommen und angefangen, Prosa zu schreiben.**

„Meine Schwester schickt mir gern Pakete. Das ist albern, denn wir leben so weit auseinander, dass die meisten Sachen auf dem Weg Schaden nehmen. Weit ist ein zu kurzes Wort, wenn man es ins Geographische übersetzt: Fünftausenddreihundert Kilometer trennen mich von meiner Familie.“

Das ist die Distanz zwischen Buenos Aires, wo die Ich-Erzählerin des Romans „Das Paket“ lebt, und der Geburtsstadt der Autorin, Cartagena. Die bleibt im Buch genauso namenlos wie die Erzählerin. Die Pakete und die Videotelefonate mit ihrer Schwester sind ihre einzige Kommunikation mit der Familie. Zu ihrer Mutter hat sie keinen Kontakt mehr. Margarita García Robayo weiß noch genau, wie ihr die Idee zum Roman kam:

„Das war bei einem Besuch meiner eigenen Mutter, die gewisse Ähnlichkeit mit der Mutter der Erzählerin hat. Meine Mutter und ich mussten eine sehr breite Allee hier in Buenos Aires überqueren. Und sie wirkte dabei so unbeholfen, als würde sie die Rolle einer Frau, die zum ersten Mal in der Großstadt ist, übertrieben spielen. Das hat mich verärgert. Dann ist mir aber klar geworden, dass sie einfach nur meine Hilfe brauchte. Da ist aus meiner Verärgerung liebevolle Zuneigung geworden. Ein Hauptthema dieses Romans ist: Wie können wir das, was uns an unserer Vergangenheit, unserer Herkunft ärgert, annehmen?“

### Imaginiert die Erzählerin ihre Mutter?

Im Buch wird der Erzählerin, die als Werbetexterin arbeitet, aber einen Roman schreiben möchte, eine schwere Holzkiste geliefert. Daraus befreit sich ihre Mutter. Die bringt das Leben der Erzählerin durcheinander und die Nachbarn gegen ihre Tochter auf:

„Hast du schon gefrühstückt?“, fragt sie mich, während sie ein Häufchen Staub auf die kleine Schaufel kehrt und es über den Balkon wirft.

„Nein! Nein!“, rufe ich, 'da beschwerten sich die Nachbarn.'“

Margarita García Robayo

### Das Paket

Aus dem Spanischen übersetzt von Dagmar Ploetz

dtv Verlag, München

240 Seiten

22,00 Euro

Sie reibt sich die Hände am Hintern ab und kommt herein Richtung Küche mit einer entschiedenen Haltung, die ich nicht an ihr kannte.

'Geh duschen, ich mach dir ein paar Eier.'

Imaginiert die Erzählerin ihre Mutter? Oder will sie, die andere Figuren belügt, mit dieser Geschichte auch uns Leser täuschen? Oder aber müssen wir das Unglaubliche als, wie es im Roman heißt, „Webfehler [...] in der Realität“ deuten, also alles zusammen als eben doch wahre Geschichte? García Robayo spielt raffiniert mit Schein und Sein und verwehrt uns bewusst letzte Gewissheit in diesem von Dagmar Ploetz in ein lebendiges Deutsch übersetzten Roman. Dialoge und Erzähltext sind rhythmisch aufeinander abgestimmt. Eine überzeugende Geschichte über das Gewicht der Familie in der Fremde:

„Wenn man weit von ihr entfernt ist, wird die Familie zu einer Art geisterhaftem Schatten, fast zu einer Last. Ich meine 'Last' nicht mal negativ. Man trägt einen unsichtbaren Rucksack, den man nicht loswird. Manchmal wiegt er nichts, manchmal vergisst man ihn. Aber einige Umstände erinnern einen daran, dass er da ist.“

### **Bereichernde Metaphern, feine Beobachtungen**

Die Erzählerin verschweigt ihrem Freund den unglaublichen Besuch der Mutter und gefährdet so die Beziehung. Die Mutter wiederum dekoriert die Wohnung ihrer Tochter und zündet Räucherstäbchen an. Der zu erwartende Eklat bleibt aus. Denn die Erzählerin, die sich verstärkt an ihre karibische Kindheit erinnert, entwickelt Empathie für die Mutter, zuerst bei einer gemeinsamen Zugreise:

„Ich sehe sie die Landschaft betrachten, wie ich sie andere Male eine andere Art von Schönheit habe betrachten sehen. Traurig. Meine Mutter schaut traurig, weil ihr, das vermute ich, die Welt, so schön sie auch sein mag, nicht genügt. Und diese Lücke, die das Nichtgenügen öffnet, die Tatsache, dass sie etwas vermisst, was die Welt ihr nicht geben kann, macht die Traurigkeit aus. Ich denke, sie könnte dasselbe von der Liebe sagen. Liebe und Traurigkeit, wenn sie richtig intensiv sind, müssen sich gleich anfühlen – in den Lungen. Sie treten in gierigen, nie ausreichenden Atemzügen in den Körper ein.“

Bereichernde Metaphern, feine Beobachtungen, überraschende Einfälle – „Das Paket“ ist ein origineller Roman über Familienbande aus der Ferne. Eine Geschichte, bei der sich alle, auch Margarita García Robayo, fragen, wie das wäre, wenn plötzlich die eigene Mutter geliefert würde:

„Eine riesengroße Versandkiste mit der Vergangenheit darin, die man hinter sich lassen will, um sie jetzt nicht Mutter, Vater, Familie oder Herkunft zu nennen, wird für mich immer der Horror sein.“